

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz 2, die Redaction Wobnholgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Ministerialrathe im Handelsministerium Béla Freiherrn von Weigelsperg das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Bezirkshauptmann Karl August Hacker in Kirchdorf anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Hilfslehrer Anton Funtel zum Fachlehrer an der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 14. Juli.

Heute wurde im Abgeordnetenhaus die Debatte über das Justizbudget fortgesetzt. Morgen findet die Budgetdebatte ihren Abschluss und am Donnerstag wird das Abgeordnetenhaus auseinandergehen. Die Verhandlung des Reichsrathes wird am 22. d. M. nach Genehmigung des Budgets seitens des Herrenhauses erfolgen. Nach einer Meldung des «Glas» wird der Reichsrath für Anfangs October wieder einberufen werden, und die Regierung hoffe, dass das Budget pro 1892 bis 8. December erledigt werden wird. Im October und November sollen in Wien die Delegationen gleichzeitig mit dem Reichsrathe tagen und im December die Landtage zusammentreten. Ende Februar werde der Reichsrath seine Beratungen wieder aufnehmen.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über den Justizetat fort. Abgeordneter Eugen Ritter von Abrahamovicz besprach die Unzulänglichkeiten und Uebelstände im Verfahren außer Streitfachen in Galizien und wendete sich insbesondere gegen das heute geltende Verlassenschafts- und Vormundschafswesen. Es mag oft schwer sein, sagt Redner, zu sterben, zumal wenn man mit der Sorge aus dem Leben scheidet, dass das so schwer erworbene Gut nicht denen zugute kommen werde, denen zuliebe man den Kampf des Lebens geführt hat. Das bestehende Gesetz wird nicht in allen Fällen diese letzte Lebenssorge zu bannen imstande sein. Es belästigt das Volk, legt ihm schwere Opfer an Zeit und Geld auf und der vom Gerichte angestrebte Zweck wird nicht immer vollinhaltlich erreicht. Der Grund liegt in den Bestimmungen und der Art und Weise der Handhabung des Gesetzes. Der Redner bespricht das Vormundschafswesen; der Minderjährige sieht sich bei Erreichung seiner Volljährigkeit gezwungen, sich seine Erbschaft im Proceßwege zu erkämpfen. Redner sprach den Wunsch aus, dass diesen Uebelständen gesteuert werden möge, und schlägt folgende Mittel hiezu vor: Die Vorschrift auf eine officiöse factische Theilung des Nachlasses auf Grund des Einantwortungsdecretes, nach dessen eingetretener Rechtskraft, die Entbündung der Gerichte von nicht streng richterlichen Agenden und die Vermehrung der Gerichtspersonen in Galizien.

Abg. Dr. Bärnreither erklärte, dass die Reformen auf dem Gebiete des Strafrechtes und des Civilrechtes zu den Lebensmomenten eines gesunden Volkswesens gehören. Er besprach nun eingehend die geplante Reform auf dem Gebiete des Strafrechtes. Der Schwerpunkt der modernen Strafrechtsreform müsse nicht in der Bearbeitung der Begriffe, sondern in dem Bestreben liegen, die Criminalität im großen und ganzen herabzudrücken. Das sei der große Schritt, den die moderne Richtung über frühere Theorien hinaus gemacht habe, indem sie in der Gesellschaft das Schädliche zurückzudrängen als Aufgabe hinstelle. Das Strafrecht habe es daher nicht nur mit der Repression, sondern auch mit der Prävention zu thun, und es bedarf auch der organisierten Mitwirkung der Gesellschaft, der Länder, der Communen und der Vereine, um Fragen, wie beispielsweise die Versorgung entlassener Sträflinge, Anstalten für jugendliche Verbrecher etc., lösen zu können. Der Redner besprach sodann die Nothwendigkeit der Reform der Universitätsstudien. Er erblickt in einer erhöhten Wissenschaftlichkeit des Richterstandes das einzig mögliche Gegengewicht gegen Nationalitätsbestrebungen in dem Richterstande, die dem Zwecke und Ideale des Richterstandes gänzlich widersprechen. Die Justizverwaltung habe die Pflicht, dahin zu wirken, dass in der gefährlichen Zeit, wo der junge Mann noch kein reifes

Urtheil habe und leider die Beute von allen möglichen Schlagworten werde, der Sinn der Jugend auf etwas anderes gerichtet werde, auf die Vertiefung seines Berufes, die erhöhte Wissenschaftlichkeit und das Interesse an den höheren Fragen seines Berufes. Bezüglich der Reform der Advocatie hält Redner ebenfalls strengere Prüfungen und strengere Standesvoraussetzungen für nothwendig. Vielleicht werde man die Trennung der Advocaten nach ihren beiden Functionen, Anwalt und Advocat, in Erwägung ziehen müssen, und wenn es gelingt, diesen Stand durch eine strammere Disciplin und ein erhöhtes Standesbewusstsein zu heben, dann wird gewiss die Durchführung der Idee leicht und vortheilhaft sein, auch einen Uebertritt aus der Advocatie in den Richterstand und umgekehrt einzulassen. Redner wendete sich gegen die stückweise Durchführung der Reform des Civilprocesses. Die Voraussetzungen liegen für den Justizminister heute günstiger als je, und wenn er die Zeit versäumt, so werden wir uns zwar nicht damit trösten, wir werden aber das Recht haben, auf dieses Versäumnis das Wort des Dichters anzuwenden: Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis.

Abg. Bulat besprach die Mangelhaftigkeit der Gerichts- und Gefängnisgebäude in Dalmatien und plaidierte hiebei für die Errichtung eines Kreisgerichtes in Sebenico. Abg. Slavik forderte die genaue Kenntnis beider Landessprachen bei den Gerichten und überhaupt die vollkommene Gleichstellung des Czechischen mit dem Deutschen in der Landesgesetzgebung. Er befürwortete ein Gesetz, betreffend Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Veretzung der Bezirksrichter von der achten in die siebente Rangklasse und forderte Uniformität in der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes. Abg. Podlaszek sprach sich für die allgemeine Reform des Justizwesens aus, warnte aber davor, ohne weiters fremde Institutionen auf einheimische Zustände zu pflanzen. Er erörterte hierauf die Geschäftsüberbürdung der Richter in Galizien.

Abg. Schneider betonte die Nothwendigkeit, dass das rechtsuchende Publicum ein vollständiges Vertrauen in die unbedingte Objectivität und Unparteilichkeit des Richters habe. Dies sei nur möglich, wenn Stammesgenossen über Stammesgenossen das Recht sprechen. Das sehe man in Böhmen; aber die nationalen Gegensätze können sich mildern, wenn wenigstens das Religionsbekenntnis das gleiche sei. Anders gestalte sich die Sache, wenn Christen zu jüdischen Richtern kommen. Zwei

Sag es mir, ja . . . sag es deiner Mama! Und sie hielt die Wange auf das Kissen hin und sie flüsterte ihm dies wie ein Geheimnis ins Ohr. Da drehte sich das Kind auf einmal um, langte nach etwas Unsichtbarem und sagte plötzlich in halb flehentlichem, halb befehlendem Tone: «Ich will Boum-Boum.»

Fenilleton.

Boum = Boum.

Von Jules Claretie.

Blau und mit fieberhaftem Auge lag das Kind in dem weißen Bette und starrte gegen die Decke des Zimmers mit jenem unheimlichen Blick der Kranken, welche schon das sehen, was die Lebenden nicht sehen. Die Mutter saß ängstlich am Fuße des Bettes und biß sich in die Lippen, um nicht vor Schmerzen aufzuschreien, und der Vater, ein braver Arbeiter, hielt gewaltsam die Thränen zurück in seinen gerötheten Augen.

Ein herrlicher Junimorgen brach an, als in dem kleinen Zimmer der Rue Abbessé der kleine Franz, Sohn Jacques Legrand und seiner Frau Madeleine, im Sterben lag. Er war 7 Jahre alt und war vor drei Wochen noch ein lustiger, hübscher Junge. Aber eines Tages kehrte er aus der Schule zurück und klagte über Kopfschmerzen. Seitdem hielt ihn ein heftiges Fieber in dem Bette zurück, und wenn er in dem Winkel seine hübsch gewichsten Schuhe sah, sagte er zum Schmerze seiner Mutter: «Der kleine Franz wird die Schuhe nicht mehr brauchen. Der kleine Franz wird nicht mehr in die Schule gehen . . . nein, nicht mehr.»

Da rief ihm wohl immer der Vater zu: «Willst du wohl schweigen,» und die Mutter verbarg ihr blondes Haupt in dem Kissen, damit sie Fränzchen nicht weinen höre. Seit einer Nacht lag das Kind nicht mehr im Delirium, aber den Arzt beunruhigte jener schlaffe Zustand des kleinen Patienten, der machte,

als wäre er des Lebens überdrüssig. Er war ruhig, still, traurig, ließ seine Hand stumm angreifen, wollte nichts einnehmen, hatte auf seinen Lippen nicht das kleinste Lächeln und seine Blicke schweiften in der Ferne, in der weiten Ferne . . . als suchte er dort . . . «Den Himmel,» dachte Madeleine mit Schauern.

Thee, Syrup, Bouillon, Medicin, alles wies er zurück. «Willst du etwas, Franz?» — «Nein, ich will nichts.» — «Wir müssen ihn aus diesem Zustande bringen,» sagte der Arzt. «Er macht mir Kummer . . . Sie sind die Eltern und kennen Ihr Kind besser . . . Trachten Sie diesen kleinen Körper zu beleben, den Geist, der uns gegen die Wolken hin entfliehen will, an die Erde zu fesseln.» Mit diesen Worten gieng er fort.

Ja, ohne Zweifel kannten die braven Leute ihren Franz. Jacques Legrand hatte dem Kleinen Bilder, Soldaten, Silhonetten gekauft; er schnitt sie aus, stellte sie auf das Bett und ließ sie vor den starren, weinerlichen Augen des Kleinen tanzen, er versuchte, ihn zum Lachen zu bringen . . . «Schau . . . das ist ein General! . . . Weißt du noch, wir haben ja erst unlängst einen General gesehen. Wenn du die Medicin nimmst, so laufe ich dir einen wirklichen General mit einem Mantel und goldenen Schnüren . . . Willst du einen solchen?» — «Nein,» erwiderte das Kind trocken. «Willst du eine Pistole . . . oder eine Armbrust?» — «Nein,» versetzte das Kind mit demselben grausamen Tone.

Man zählt ihm alle möglichen Dinge auf und immer sagte er nur: «Nein . . . nein . . . nein.» — «Aber was willst du denn, liebes Fränzchen,» fragte die Mutter. «Du möchtest doch etwas haben . . .

Die Mutter ergriff voll Angst die Hand des Vaters und sagte leise: «Was soll das heißen, Jacques? Er ist verloren!» Aber das rauhe Arbeitergesicht des Vaters heiterte sich auf einmal auf wie ein zum Tode Verurtheilter, der plötzlich eine Hoffnung hat. Boum-Boum. Er erinnerte sich genau an jenen Ostermontag, an dem er Franz in den Circus geführt hatte. Er hörte noch immer das lustige Lachen seines Kindes, als der Clown in seinem schwarzen Kleide mit einem großen bunten Schmetterlinge auf dem Rücken Purzelbäume schlug, auf dem Kopfe stand, seinen weichen, spitzigen Filzhut in die Luft warf und geschickt mit dem Kopfe auffing. Bei jedem Sprunge, bei jeder Wendung, bei jeder Grimasse des Clowns lachte der Knabe hell auf und wiederholte das Wort, in welches sich manchmal der Schlag des Orchesters mischte: «Boum-Boum! Boum-Boum! So oft Boum-Boum auftrat, brach ein Beifallssturm los, und der Kleine lachte auf.

schen Juden und Christen bestehe ein unüberbrückbarer Gegensatz nach Rasse, Cultur und Religion. Redner richtete daher an den Herrn Justizminister das Ersuchen, der Sache seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür Sorge zu tragen, daß für die christliche Bevölkerung nur christliche Richter fungieren. Redner besprach sodann die Handhabung der Justiz, für welche er selbstverständlich nicht den Justizminister verantwortlich macht. Er hofft vielmehr, daß der Herr Minister in den Angelegenheiten, welche er anführen wolle, Recht schaffen werde. Er besprach zuerst die zahlreichen Confiscationen antiliberaler Blätter und die hiebei entschieden zutage tretende Animosität. Er wendete sich hierauf zur Besprechung der Executions-Novelle und sprach gegen den mit derselben getriebenen Mißbrauch ebenso wie gegen die schwindelhaften Ratengeschäfte. In der Beschränkung der Strafsauarbeit verdanke man dem gegenwärtigen Justizminister sehr viel, allein das Beste wäre, sie ganz abzuschaffen. Redner empfiehlt seine Vorschläge der Beachtung des Hauses.

Abg. Graf P i n i n s k i erörterte in längerer Rede die Nothwendigkeit, die neue Civilproceßordnung so bald als möglich der Erledigung durch das Parlament zuzuführen. Diese Reform dürfe nicht Stückweise, sondern müsse in ihrer Gänze vorgenommen werden. Das gleiche gelte vom Strafgesetze und der Strafproceßordnung. Der Redner führte aus, daß allerdings auf den beiden letztbezeichneten Gebieten die verschiedensten Theorien nach Geltung ringen. Die einen wollen kurze Freiheitsstrafen, die anderen erblicken gerade darin eine große Gefahr. Wieder andere wollen an die Stelle der Freiheitsstrafen die bedingte Verurtheilung, die Arbeit für öffentliche Zwecke u. s. w. Alle diese Fragen könnten, ohne welches Präjudiz für die geplante Reform, discutirt werden. Graf Pininski polemisierte sodann gegen den Abgeordneten Bärnreither.

Justizminister S c h ö n b o r n constatirte mit Befriedigung die Richtigkeit der Aeußerung Bärnreithers, man werde vielleicht selten ein so arbeitsfreudiges Parlament gehabt haben, als eben jetzt. Den Appell Bärnreithers an die Regierung, mit den Reformen voranzugehen, werde er gewiss beherzigen. Die Reform des Civilproceßes aus einem Guße durchzuführen, würde auf finanzielle Schwierigkeiten stoßen, welche eine Totalreform, wenigstens für die allernächste Zeit, unmöglich machen. Der Minister bestätigte, daß die Regierung beabsichtige, einen Theil des civilrechtlichen Verfahrens, namentlich des Verfahrens vor den Einzelgerichten, noch im Herbst zu regeln. Dennoch wolle man erwägen, ob es nicht möglich sei, ohne allzulange Verschiebung mit einem Ganzen hervorzutreten. Anknüpfend an die Worte des Grafen Wurmbbrand über die christlichen Grundlagen unseres Rechtes bemerkte der Minister, er stehe auf dem Boden jenes Bekenntnisses, in welchem er geboren und erzogen sei und welches allen im öffentlichen Leben stehenden Pflichten auferlegt, dennoch sei die Ausübung des Rechtes für jeden Einzelnen Gewissenssache. Gegenüber Dipauli, welcher die Möglichkeit der stückweisen Durchführung der socialen Reformen bezweifelte, sagte der Minister, er hoffe, daß alle Parteien, soweit ihre Ueberzeugung es gestattet, sich an den praktischen Aufgaben beteiligen werden. Minister Schönborn sagte weiter, niemand werde es einem Richter verübeln, wenn er sich als Sohn seines Volkes fühlt,

aber ein gewisses Prävalieren seiner nationalen Empfindungen in seinen Entschlüssen wäre sehr bedauerlich. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte sich der Minister mit der gestrigen Rede des Abgeordneten Dr. Ferjančić. Er dankte demselben für die Anführung einzelner detaillierter Fälle bezüglich der Wünsche des slovenischen Volksstammes. Die Hoffnung aber, welche Abgeordneter Steinwender ausgesprochen und die dahin gehe, man werde die die Deutschen schädigenden Verordnungen aufheben, werde er nicht erfüllen, weil die Gründe fortbestehen, welche zu deren Erlassung geführt haben. Ferjančić habe überdies hingewiesen auf das Capitel des inneren Dienstes und der inneren Dienstprache und gemeint, letztere wäre ein unbestimmbarer Begriff. Er habe dafür die Einheit der Verwaltung vorgeschlagen. Dieses sei aber eher ein Postulat oder eine Tendenz, als ein festabgegrenzter Begriff.

Minister Schönborn beschäftigte sich dann mit der Rede Schneiders. Was derselbe bezüglich der schädlichen Ratengeschäfte gesagt, sei richtig. Ein diesbezügliches Gesetz wird dem Hause zugehen. Wenn derselbe auf die Conflicte hinweist, die sich bei dem Zusammentreffen von Beamten mit andersgläubigen Parteien vor Gericht ergeben können, müsse der Minister zugeben, hier könne bei Mangel an Tact viel verdorben werden. Es sei Sache einer guten Amtierung, dafür zu sorgen, daß die religiösen Gefühle der Bevölkerung geschont werden. (Bravo!) Allerdings nicht auf Kosten der Gleichberechtigung (Beifall), welche er selbst als etwas Bestehendes anerkenne. (Bravo!) Der Minister rechtfertigte seine Justizverordnung für Böhmen vom Februar des Vorjahres, und wenn Herold von einer großen Bewegung im böhmischen Volke gesprochen, die wider den Ausgleich vorherrscht, so lasse sich nicht ableugnen, daß eine solche Bewegung besteht, allein eine spontane Bewegung scheine das nicht zu sein, vielmehr haben die Parteiführer und die Presse sehr viel dazu gethan.

Abg. T r o j a n besprach gleichfalls den böhmischen Ausgleich und wurde von Chlumecy mehrfach ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Er sagte schließlich, ein deutscher Abgeordneter habe ihm im Privatgespräch gesagt: In hundert Jahren wird der ganze Norden Europa's deutsch sein. Dies sei ein Beweis für die Germanisierungsbestrebungen der Deutschen, welche auch Rußland deutsch machen wollen. (Heiterkeit.) Dr. K o l o s c h i n e g g plaidierte für die Errichtung eines vierten Gerichtshofes in Steiermark mit dem Sitze in Marburg und erörterte hierauf die Ueberbürdung der Bezirksrichter sowie deren unzureichende materielle Stellung. Redner verlangte schließlich die Verbesserung der Lage der Amtsdienner und Gefangenaufseher.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die Abgeordneten Ferjančić und Klun interpellierten wegen der sprachlichen Einrichtungen der slovenischen Volksschulen in Kärnten, D o r č a l wegen des Zigeunerumwesens in Böhmen. Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Demonstrationen in Fiume.) Der Abgeordnete Pentaller beabsichtigt im ungarischen Reichstage wegen der angeblichen ungarfeindlichen Haltung der Soldaten des Regiments Graf Jellacic Nr. 79

anlässlich der Kaisertage in Fiume eine Interpellation zu stellen.

(Militärisches.) Die «Sonn- und Montagzeitung» dementiert die Nachricht von der Gehalts-erhöhung für Hauptleute und Stabsofficiere. Dagegen sollen Militär-Kapellmeister in den Staatsdienst als Militärbeamte übernommen und in zwei Kategorien (der neunten und zehnten Rangklasse) eingetheilt werden. Der Staat würde sowohl ihre Altersversorgung als auch die Versorgung ihrer etwaigen Hinterbliebenen übernehmen.

(Aus Böhmen.) Ein Volksgericht nennt die «Politik» die czechische Bauernversammlung, ein Volksgericht, das alle wahren Patrioten mit den besten Hoffnungen erfüllen dürfe. Dem czechischen Volke gehe nach und nach die Augen auf und es beginne das freie Spiel zu durchblicken, welches mit ihm eine Parteitrieb, die groß und mächtig sei in der Bekämpfung der eigenen Connationales, aber klein und ohnmächtig in der Bekämpfung der politischen und nationalen Segner. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Königrätz veranlasste die Bezirkshauptmannschaft in Jaromer die Confiscation der «Jaromersky Listy», worin eine Verordnung des Corpscommandanten Prinzen Croy, betreffend die Mitwirkung von Militärmusiken bei Festen nicht bloß deutschem Programm, beurtheilt wurde. Auch die fernere Ausgabe dieses Blattes wurde eingestellt.

(Rede des Abg. Dr. Ferjančić.) Die Ergänzung unseres Reichsrathsberichtes wird uns in dem Borgestrigen aus Wien geschrieben: Abg. Dr. Ferjančić klagte in seiner gestrigen Rede über Vernachlässigung der slovenischen Sprache im Gebrauche bei den Gerichten; insbesondere in Kärnten würden die Wünsche der Slovenen vollständig unberücksichtigt gelassen. Wenn der Herr Justizminister specielle Fälle wünsche, in welchen seine Verordnungen nicht befolgt würden, so könne Redner nur sagen, die ganze Amtierung in Kärnten sei ein solcher specieller Fall, und doch gelte in Kärnten und Steiermark daselbe, was für Krain verordnet ist. Auch im Küstenlande werde das Slavische vernachlässigt. Es seien wohl sprachlich qualifizierte Beamte vorhanden, aber dieselben wollen von der slovenischen Sprache keinen Gebrauch machen. Bei manchen Gerichten werden übrigens die slovenische Sprache gar nicht verstanden. Redner erinnerte an die im verflossenen Herbst abgehaltene Konferenz der slovenischen und kroatischen Abgeordneten aus Istrien, nach welcher die Regierung aufgefordert wurde, die Sprachkenntnisse der anzustellenden Beamten, wo sie nicht zweifellos nachgewiesen seien, durch eine ordnungsmäßige Commission bei den Oberlandesgerichte, beziehungsweise bei der Statthalterei erproben zu lassen. Dasselbe sei auch im Budget-Ausschusse bei der Verhandlung des Ministeriums der Innern angeregt worden, und habe sich der Herr Ministerpräsident dieser Frage gegenüber günstig geäußert. Redner hofft, daß auch der Herr Justizminister der Frage nicht feindlich gegenüberstehen werde. Er beklagte sich des weiteren darüber, daß vom Oberlandesgerichte Bescheide nur in deutscher Sprache herausgegeben werden, wenn die betreffenden Angelegenheiten in erster Instanz slovenisch verhandelt und slovenisch erledigt wurden. Das habe häufig auf materielle Nachtheile für die rechtlichenden Parteien zu Gefolge, und darum sei Abhilfe dringend geboten.

Boum-Boum! Diesen Boum-Boum, diesen Clow, diesen Spaszmacher wollte der kleine Franz sehen, haben und doch konnte er ihn nicht sehen, noch haben, weil er krank in seinem Bette lag! Abends brachte Jacques Legrand dem Kinde einen hübschen Clow mit, den er ziemlich theuer bezahlen mußte. Vier Tage Arbeiterlohn! Das Kind sah einen Augenblick das Spielzeug, welches lustig auf seiner Bettdecke umhersprang, an und dann sagte es traurig: «Das ist nicht Boum-Boum! Ich will Boum-Boum!»

Ach, wenn Jacques ihn im Bette in den Circus hätte tragen und ihm dort den lustigen Clow hätte zeigen können. Jacques leistete noch Besseres. Er gieng in den Circus, fragte nach der Adresse des Clowns und stieg furchtsam die Treppe hinauf, welche zu dem Künstlerheim in Montmartre führte. Es war wohl kühn von ihm! Aber da die Schauspieler und Opernsänger auch in den Salons vornehmer Herren declamieren und singen, warum sollte ein Clow nicht einwilligen, Franz einen guten Tag zu wünschen. Was läge daran, wenn Jacques Legrand eine schlechte Aufnahme bei Boum-Boum finden würde.

Jetzt war es nicht mehr Boum-Boum, sondern Herr Mareno, der in einer eleganten Wohnung Jacques empfing. Dieser sah den Clow an, erkannte ihn nicht und drehte den Hut in seinen Händen. Der andere wartete; dann entschuldigte sich der Vater. «Es sei eigenthümlich, was er verlange . . . aber Verzeihung . . . Entschuldigung . . . es handle sich um das Kind . . . ein hübscher Knabe . . . so verständig! Immer der erste in der Schule, ausgenommen im Rechnen, was er nicht versteht. . . Ja, der Kleine ist ein Träumer . . . und da, das beweist. . .»

Jacques zögerte jetzt; dann faßte er Muth und

sagte: «Er will Sie sehen, er denkt nur an Sie, und Sie sind der Stern, zu dem er immer aufblickt und den er haben möchte.» Jetzt war er fertig; dicke Schweiß-tropfen standen auf seiner Stirn. Er wagte den Clow nicht anzusehen; würde er ihn nicht als Narren ansehen und ihm die Thüre weisen? «Sie wohnen?» fragte Boum-Boum. «O, ganz in der Nähe. Rue des Abbesses!» — «Gehen wir! Ihr Knabe will Boum-Boum sehen? Gut, sein Wunsch soll erfüllt werden!»

Jacques Legrand gieng zuerst ins Zimmer und rief freudig seinem Sohne zu: «Franz, schau, Boum-Boum kommt!» Das Gesicht des Kindes heiterte sich auf; es stützte sich auf den Arm der Mutter, erhob sich und sah gespannt gegen die Thüre, wo jetzt ein Mann im Ueberzieher hereintrat und ihm zulächelte; als man ihm sagte: «Das ist Boum-Boum,» sank er traurig in die Kissen zurück und starzte in das Leere; seine großen Augen suchten und suchten den Schmetterling Boum-Boums. . . «Nein,» sagte das Kind enttäuscht, «das ist nicht Boum-Boum!»

Der Clow stand neben dem Bette und sah den kleinen Kranken zärtlich an; dann sagte er zu den zweifelnden Eltern: «Er hat recht; es ist nicht Boum-Boum!» Hierauf eilte er hinaus. «Ich werde Boum-Boum nicht mehr sehen, nein, ich werde Boum-Boum nicht mehr sehen,» wiederholte jetzt das Kind, dessen kleine Stimme mit den Engeln sprach. «Ist vielleicht Boum-Boum dort unten, wo Fränzchen auch bald sein wird?»

Der Clow war ungefähr eine halbe Stunde fort, als plötzlich die Thüre aufgieng und hereintrat . . . Boum-Boum in seinem schwarzen Tricot mit dem großen Schmetterlinge auf dem Rücken und auf der Brust,

dem bemalten Gesichte und dem lustigen Lachen — der wirkliche Boum Boum, der Boum-Boum des Circus, der Boum-Boum des Stadtviertels, der Boum-Boum des Fränzchens trat herein. Und auf die Bettdecke schlang vor Freude mit den mageren Händen der kleine Franz weinend, lachend und rief überglücklich: «Ja, das ist Boum-Boum! Das ist Boum-Boum! Es lebe Boum-Boum! Guten Tag, Boum-Boum!»

Als an jenem Tage der Arzt kam, saß neben dem Bette ein Clow, der den Kleinen immer und immer wieder zum Lachen brachte und ihm in einer Tasse Thee ein Stück Zucker umrührte. «Du weißt, Fränzchen, wenn du das nicht trinkst, so wird Boum-Boum nicht mehr wiederkommen!» Das Kind trank. «Ist es gut?» — «Sehr gut! . . . Ich danke, Boum-Boum!» — «Herr Doctor,» sagte der Clow zu dem Arzte, «finden Sie nicht eifersüchtig . . . Ich glaube, meine dummen Gesichter thun ihm ebenso gut wie Ihre Medicinen.»

Die Eltern weinten, aber diesmal aus Freude. Jeden Tag hielt während der Krankheit des kleinen Franz eine Kutsche vor dem Hause und derselben entsaß ein Mann in einem großen Mantel mit aufgeschlagenem Kragen und darunter ganz für den Circus — sogar das Gesicht bemalt — costümiert.

«Was bin ich Ihnen schuldig, mein Herr?» sagte Jacques Legrand zu dem Clow, als das Kind bald erstmal ausgieng, denn ich bin Ihnen sehr verpflichtet. Der Clow streckte den Eltern seine Herkuleshände entgegen und sagte: «Einen Händedruck.»

Dann küßte er die wieder rothen Wangen des Kindes: «Und die Erlaubnis, auf meine Bistftarten drucken zu lassen: Boum-Boum, Akrobat und Leibarzt Fränzchens.»

Nebener verweist auf die im Budget-Ausschusse gemachte Anregung, die slovenischen Vorlesungen aus den judicellen Fächern an der Grazer Facultät wieder zu beleben, und erwartet, daß der Herr Justizminister dieser Frage gegenüber eine freundliche Haltung einnehmen werde.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) verwarf den Antrag auf Verlegung der Specialdebatte bis September mit 100 Stimmen Majorität. Trotzdem schweben zwischen dem Ministerpräsidenten Szapary und dem Führer der äußersten Linken Franz Verhandlungen wegen allfälliger Vertagung, wenn die äußerste Linke für den Herbst einen glatten Ablauf der Verhandlungen garantiert.

(Kaiser Wilhelm II.) hat den officiellen Theil seiner englischen Reise hinter sich und vermag mit hoher Genugthuung auf die Erfolge zu blicken, welche sein echt kaiserliches, durch und durch Vertrauen erweckendes Auftreten bei dem ganzen englischen Volke erzielt hat. Diese Kaiserreise war eine politische That ersten Ranges, denn sie hat die Herzen der Engländer für die Friedensidee des Dreibundes gewonnen und damit dem letzteren eine neue Stütze geschaffen, deren Kraft und Haltbarkeit nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Was die englischen Staatsmänner klugen Sinnes erdacht, hat der jugendliche Monarch in seiner Weise vervollständigt, und ihm gebührt dafür der Dank aller, denen die Erhaltung des Friedens am Herzen liegt und die Europa vor einem Kriegsbrande bewahrt wissen wollen, dessen Furchtbarkeit bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik man nur ahnen, aber kaum ermessen kann.

(Aus den Niederlanden.) Das conservative Ministerium in den Niederlanden hat bekanntlich infolge des kleinen liberalen Sieges bei den letzten Kammerwahlen seine Demission gegeben. Amsterdamer Depeschen melden nun, daß die Königin-Regentin mit dem früheren Minister Heemskerk über die Bildung eines neuen Cabinets verhandelt. Van Heemskerk, jetzt am Ende seines 73. Lebensjahres stehend, gehört bekanntlich der gemäßigt-conservativen Partei als deren Führer an. Er war dreimal Minister, resp. Ministerpräsident. In dieser letzteren Stellung blieb er auch nach dem Wahlsiege der Liberalen im Jahre 1886 und führte damals das Werk der Verfassungsreform durch.

(Attentat auf Carnot.) Präsident Carnot eröffnete vorgestern nachmittags den neuen Straßenzug Avenue de la Republique in Paris. Die Bevölkerung brachte dem Präsidenten Ovationen dar, das ganze Stadtviertel war mit Flaggen geschmückt. Plötzlich, als der Wagen des Präsidenten eine Gruppe von 300 Personen passierte, durchbrach ein Mann das Militärspalier, zog einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß in die Luft ab. Die Polizei ergriff alsbald das Individuum, welches rief: «Ich will zeigen, daß es noch Bastillen zu demolieren gibt.» Der Mann wurde zum Wackposten gebracht.

(Aus Irland.) Der «Standard» schreibt: Die Majorität der irländischen Partei ist nicht abgeneigt, Dillon nach Verbüßung seiner Strafe anstatt Mac Carthys zum Führer zu wählen, welcher die Absicht haben soll, aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, die einflussreichen Parnellites würden sich infolge dessen von ihrem Chef trennen.

(König Georg von Griechenland.) Ueber die diesjährigen Reisepläne des Königs Georg von Griechenland wird aus Athen berichtet, daß der König längeren Aufenthalt in Aix-les-Bains nehmen und sich sodann nach Kopenhagen begeben werde. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der König auf der Rückkehr auch in Berlin und Wien sich aufhalten.

(Eine Minister-Entrevue in London.) Die «Tribuna» bestätigt die Meldungen über die demnächstige Entrevue der Minister Rudini, Caprivi, Redlich und Salisbury in London.

(Aus Chile.) Infolge der Aufhebung des Sequesters ist der chilenische Kreuzer «Präsidente Errazuriz» mit großen Pulvermengen an Bord von Savre nach Chile abgefegelt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner der Gemeinde Gyepü-Füzés 200 fl., zur Herstellung der römisch-katholischen Kirche in Gofstola 100 fl. und für die griechisch-katholische Kirche und Schule in Bereg-Daróc 50 fl. zu spenden geruht.

(Vom Leben und Sterben.) Die jährliche Sterblichkeit auf der ganzen Erde kann nach dem «Financial and Insurance Chronicle» auf dreiunddreißig Millionen Personen geschätzt werden, was eine Ziffer von 91.554 Sterbefälle per Tag, von 3730 per Stunde und 62 pro Minute ergibt. Es markiert jeder Pulsschlag des Herzens das Ableben eines menschlichen Wesens. Die

Durchschnittsbauer des Menschenlebens ist bekanntlich 38 Jahre. Ein Viertel der Bevölkerung des Erdballs stirbt, ehe es das siebente Jahr, und die Hälfte mit siebzehn Jahren oder ehe sie dieses Alter erreichte. Von 10.000 Personen lebt nur eine einzige bis 100 Jahre; von je 500 eine bis 90 Jahre und von je 100 eine bis 60. Die verheirateten Menschen leben länger, als die ledigen. Von 1000 Individuen sind 95 verheiratet, und man heiratet im Juni und im December mehr als in den übrigen Monaten. Ein Achtel der Bevölkerung unserer Erde gehört dem Soldatenstande an. Die Berufsarten üben großen Einfluss auf die Banglebigkeit. Von 1000 Personen, die 70 Jahre alt werden, gehören 43 der Geistlichkeit oder Politik, 40 der Agricultur, 33 dem Arbeiter- und 32 dem Soldatenstande an, 29 sind Advocaten oder Ingenieure, 27 Professoren und 24 Aerzte.

(Ein wiederauferstandener Todter.) Ein merkwürdiger Vorfall hat sich in den letzten Tagen in dem kleinen Orte Artynj in Südrussland ereignet. Nachdem der steinreiche Fürst David Kerticev das Zeitliche gesegnet hatte, feierte man das Leichenbegängnis mit großem Pomp. Der Prinz lag in seiner reichen kaukasischen Uniform in einem offenen Sarge. Plötzlich, als ihm der Archimandrit den üblichen Abschiedskuss gab, richtete sich der «Todte» wieder auf und rief, dem Popen zwei Ohrfeigen applicierend: «Du Nichtsnutziger, wie wagst du es, mich zu begraben, ohne daß ich es befohlen habe?» Man kann sich die Panik der Umstehenden vorstellen. Alles stürzte aus der Kirche, und dabei wurden einige Weiber und Kinder über den Haufen geworfen. Kurz, der Prinz lebte, und noch an demselben Abend war ein großes Diner in seinem Palaste. Aber er feierte seine Wiederaufstehung so nachdrücklich und — opulent, daß er drei Tage später wirklich und unwiderruflich starb.

(Verwendung von Sträflingen.) Man schreibt uns aus Marburg: Am 30. Juni wurden die im oberen Murthale gelegenen Ortschaften St. Ruprecht und Einach von einem heftigen Wollenbruche schwer heimgesucht. Auf Veranlassung des Statthalters Baron Rübeck wurden dreißig Sträflinge der Marburger Strafanstalt dahin entsendet, um an den Rettungs- und Sicherungsarbeiten sich zu betheiligen. Dieselbe Strafanstalt hat auch an den Schutz- und Sicherungsarbeiten bei Weingöbl nächst Graz, wo gleichfalls die Mur argen Schaden angerichtet hatte, theilgenommen und sich hiedurch die vollste Anerkennung der dortigen Bevölkerung und der Behörden erworben. Man knüpft daran die Hoffnung, daß nun der neuen Gründung des Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Sträflinge auch in weiteren Kreisen erhöhtes Wohlwollen entgegengebracht werden wird.

(Eisenbahn-Unglück.) Bei Aspen in Colorado collidierte ein von Glenwood Springs retournierender Bergnügungszug mit einer Locomotive, deren Kesselventil durch die Erschütterung plakte. Der entströmende Dampf drang in die entgleisten Personenwagen, gleichzeitig gerieth ein Wagen in Brand. Mehrere Reisende verbrannten, die übrigen waren derartig verbrüht, daß bereits sieben den Verletzungen erlegen sind. Die Zahl der Opfer der Katastrophe dürfte zwanzig erreichen. In der Nähe weilende Landstreicher beraubten die Todten und Sterbenden. Der Locomotioführer des Personenzuges, der angeblich betrunken war, ergriff die Flucht.

(100.000 fl. für wohlthätige Zwecke.) In Kaczleve wurde, wie der «Pester Lloyd» meldet, diesertage der reformierte Geistliche Alois Soltra zu Grabe getragen. Soltra hat sein ganzes, etwa 100.000 Gulden betragendes Vermögen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke hinterlassen, und zwar machte er Stiftungen von 30.000 fl. für das Debreciner reformierte Obergymnasium, 25.000 fl. für das Eszgoer reformierte Gymnasium, 1000 fl. für zwei katholische Schulen in der Somogy, wo er den ersten Unterricht erhalten, 4000 Gulden für die Heiratsausstattung braver und moralischer Kaczlevcer Diensthöten. Ferner erhielten die Spitäler bedeutende Summen.

(Auf dem Zweirade nach Neapel.) Eine hervorragende Leistung auf dem Zweirade machte Lehrer Heinz Kurz aus Langenlois, indem er in zehn Tagen bei der enormen Hitze nach Neapel fuhr, und zwar via Graz-Laibach-Fiume-Ancona-Rom. Die Rückfahrt wird Herr Kurz via Rom-Florenz-Genua-Nizza-Mailand-Innsbruck-Salzburg-Vinz nach Langenlois absolvieren. Die Straßen waren größtentheils gut, nur hatte er viel unter dem Scirocco zu leiden. Die Aufnahme in allen Clubs war eine sehr herzliche.

(Mehlthau.) In der Gegend von Pressburg erregt das behördlich constatirte massenhafte Auftreten des Peronosporapilzes (Mehlthau) große Bestürzung; derselbe droht den Rest des von der Phylloxera verschont gebliebenen Weingebietes zu vernichten. Der Weingärtnerverein beschloß die sofortige Vornahme umfassender Schutzvorkehrungen.

(Ein Familien-Drama.) Infolge großer Verluste im Getreide-Terminhandel erschoss vorgestern nachts der Kaufmann Földes in Budapest seine 24jährige Gattin und sein dreijähriges Töchterchen, während beide schliefen, und jagte sich dann selbst, vor einem Spiegel stehend, eine Kugel durch den Kopf. Alle drei sind todt.

(Ausweisung von Oesterreichern.) Aus Warschau wird der «Neuen freien Presse» telegraphirt, der dortige Ober-Polizeimeister habe heute die sofortige Ausweisung von 30 Oesterreichern und 27 Preußen verfügt. Der Grund dieser Verfügung wird nicht angegeben.

(Im Tessiner Aufstandsprocesse) wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen und unter dem ungeheuren Jubel der Menge entlassen.

(Auch ein Gebet.) Fräulein, das einen Stehkragen findet: «Schicksal, laß mich nun auch noch den Mann dazu finden!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler hat sich zum Curgebrauch nach Bad Tüffer in Steiermark begeben.

(Aus dem Reichsrathe.) Man telegraphirt uns unterm Gestrigen aus Wien: Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Budgetberatung und nahm dann das Finanzgesetz in zweiter Lesung an. Beim Capitel «Staatsschuld» erklärte der Finanzminister auf die Anregung Mengers, er habe die Conversion der 5procentigen Rente in eine 4 1/2procentige stets im Auge behalten und werde dieser Frage auch weiters seine volle Aufmerksamkeit zuwenden, könne aber über den Zeitpunkt sich gegenwärtig nicht äußern. Eine Reihe von Gesetzentwürfen, darunter jener betreffs der Pupillarversicherung der galizischen Theilschuldverschreibungen, wurden ohne Debatte angenommen. Abg. Haase und Genossen interpellirten den Handelsminister wegen des Zustandes der Eisenbahnbrücken über den Laibacher Moorgrund. In der Abend-sitzung wurden die nachmittags in zweiter Lesung erlegten Vorlagen sowie das Finanzgesetz in dritter Lesung angenommen. Der Finanzerjaß beziffert die Einnahmen mit 568,375.521 fl., die Ausgaben mit 564,853.027 fl., den Ueberschuß mit 3,522.494 fl. Das Haus nahm sodann die Wahlen in die Delegationen vor; unter den zehn böhmischen Delegierten waren die Jungeschen Kasten, Dr. Herold und Raizl gewählt, welche aber die Wahl ablehnten. Unter den Gewählten befinden sich: Dr. von Plener, Bilinski, Javoraki, Chlumecy, Reznik und Ebenhoch. Als Delegirter für Krain wurde Abgeordneter Sullje, als Ersatzmann Abg. Klun gewählt.

(Laibacher Gemeinderath.) [Schluß.] Weiters referierte Gemeinderath Rath Murnik über die von der Kasernenverwaltung angeforderte Herstellung eines neuen Sparherdes in der Officiersküche der städtischen Infanteriekaserne. Da der jetzige Herd zu klein ist, indem derselbe für etwa 20 Personen bestimmt ist, gegenwärtig aber in der Officiersküche für über 50, oft bis 70 Personen gekocht wird, und da weiters infolge der Raumverhältnisse eine Verlegung der Officiersküche nothwendig erscheint, beschloß der Gemeinderath die Herstellung eines neuen größeren Sparherdes mit dem Kostenaufwande von circa 400 Gulden. Weiters wurde über Antrag des Gemeinderathes Dr. Staré als Referenten der Bau-section beschlossen, beim Bodmil-Denkmal am Balvasor-Platz eine Einfriedung von Schmiedeisen herstellen zu lassen und die Arbeit an den billigsten Offerenten, Herrn Johann Spreizer, um den Betrag von 500 fl. zu vergeben. Gemeinderath Fráský berichtete über die vom Obergeringieur Svitil vorgenommene Collaudierung der Zimmermanns- und Hafnerarbeiten in der städtischen Kaserne, wonach die Zimmermannsarbeiten genehmigt werden und den Herren Puß und Jakotnik, resp. der krain. Baugesellschaft, die Cautionsquote auszufolgen sei; inbetreff der Hafnerarbeiten schweben noch Differenzen mit Herrn Dreße, und bleibt daher die Angelegenheit in suspenso. Gemeinderath Philipp Zupanič berichtete über den projectierten Bau eines Canales vom neuen Theater durch die Franz-Josefstraße und die Knastgasse. Die Baukosten sind auf 13.870 fl. präliminirt. Der Hauptcanal sollte vom Theater durch die Franz-Josefstraße und Elefantengasse führen und nächst dem Perleschen Hause in den bestehenden alten Canal münden. Demgegenüber beantragte Gemeinderath Dr. Gregorič, den Canal in seiner ganzen Länge bis zum Laibachflusse neu herstellen zu lassen, was mit einem Mehraufwande von circa 3500 fl. verbunden wäre. Nach längerer Debatte, an welcher die Gemeinderäthe Dr. Gregorič, Valentinčič, Runc und Dr. Ritter von Weisweis und Bürgermeister Grasselli sich betheiligten, wurde der Antrag des Gemeinderathes Dr. Gregorič angenommen. Dr. Staré referierte über den projectierten Bau einer neuen Straße längs des Terpotičschen Hauses; da jedoch Herr Terpotič die unentgeltliche Abtretung des zum Straßenbaue nöthigen Grundes verweigert, beschloß der Gemeinderath den Rechtsweg zu betreten und die Angelegenheit gerichtlich austragen zu lassen. Inbetreff des Feldweges von der Wiener Reichsstraße zu den Arbeiterhäusern wurde der Stadtmagistrat beauftragt, mit Rücksicht auf das hinter den Arbeiterhäusern zu erbauende neue Landeshospital die nöthigen Schritte zur Anlegung einer neuen Straße dorfselbst einzuleiten und den Feldweg vorläufig durch zwei Laternen beleuchten zu lassen. Auch auf der Ziegelstraße soll die Anzahl der Laternen entsprechend vermehrt werden. Schließlich berichtete Gemeinderath Valentinčič namens der Stadtverschönerungs-Section

über das Gesuch des Eislaufvereines um Bewilligung zum Baue eines neuen Pavillons beim Eislaufplatze. Der Gemeinderath beschloß, die angeforderte Bewilligung zum Baue zu ertheilen sowie weiters den Reich gegen das Treibhaus zu zu erweitern und für entsprechende Anlagen Sorge zu tragen. Nachdem noch der Pachtvertrag mit dem Eislaufvereine auf zwei Jahre verlängert worden, wurde die Sitzung um halb 9 Uhr geschlossen. Die unerledigt gebliebenen Punkte der Tagesordnung sollen in der nächsten Sitzung durchberathen und erledigt werden.

(Küstenland und Dalmatien.) Die 136ste Lieferung des Prachtwerkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», welche gestern ausgegeben wurde, bildet das 7. Heft des rasch fortschreitenden Bandes «Küstenland und Dalmatien» und macht uns mit einem großen Theile des Volkslebens im Küstenlande bekannt. «Volkscharakteristik in der Umgebung von Triest», dann das «Volksleben in Istrien mit Ausschluß der Slaven», beide Artikel von Professor Dr. Peter Tomasin, und endlich das «Volksleben der Slaven in Istrien» selbst, von Professor Alois Spinčić, sind die gegebenen Themen, welche hier trefflich durchgeführt werden. Geschichtliche Nachrichten belehren uns, daß das Triester Territorium seit dem zwölften Jahrhundert zuerst von rumänischen Flüchtlingen, dann von Slovenen besetzt wurde. Alle waren Hirten, daher auch der Name Mandriere (Mandra = die Herde), womit die Bauern dieses Gebietes bezeichnet werden. Die alten Istrianer nicht-slavischer Nationalität hatten einst viele Sagen und Gebräuche, welche ihren Ursprung aus Venedig herleiteten, aber mit der Zeit fast sämmtlich verloren giengen. Indes bieten Geburt, Hochzeit und Tod, dann das kirchliche Jahr, in welches die mannigfachen Volksgebräuche und Belustigungen eingreifen, Stoff genug, um ein ethnographisches Charakterbild zu entwickeln. Die Slaven Istriens, Slovenen und der großen Mehrzahl nach Kroaten, kamen in zwei größeren Einwanderungen in das Land: zur Zeit der allgemeinen Völkerwanderung in Europa in der ersten Hälfte des sechsten und dann im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. Um die Zeit dieser letzten Einwanderung der Slaven kamen auch die Tschitschen ins Land, Rumänen, die sich mit der slavischen Bevölkerung, bis auf wenige Trümmer, fast vermischt haben. Drei hervorragende Künstler haben sich bei der Illustrierung des Heftes betheiligte, und zwar in erster Linie der unübertreffliche Kenner südlischen Lebens: Professor Ludwig Passini mit zwei Typen der Bevölkerung bei Triest, dann Franz Leo Ruben mit drei Bildern aus dem italienischen Volksleben Istriens und endlich Paul Joanovic, der den Theil des slavischen Volkslebens illustrierte. So findet hier der Freund der Ethnographie in zahlreichen größeren und kleineren Zügen Anregung und Belehrung und in den Abbildungen bezeichnende Typen für ein eigenartiges Volksleben.

(Spulmärchen der «Neuen freien Presse».) Indem die «Neue freie Presse» die Rede des Abgeordneten Dr. Ferjančić zum Voranschlage des Justizministeriums bespricht, faselt dieselbe auch von einer russischen Propaganda in Laibach und von geplanten Massen-Übertritten zum orthodoxen Glauben in Krain. Nun, wir glauben über Laibach und über Krain überhaupt etwas besser unterrichtet zu sein und behaupten zunächst, daß die «russische Propaganda in Laibach» einfach eine Hirngeburts des «Weltblattes» in der Fichtegasse ist, welches sich «Neue freie Presse» nennt und in dieser Eigenschaft für sich die Freiheit in Anspruch nimmt, loyale Staatsbürger — verdächtigen zu können. Und was die «geplanten Massen-Übertritte zum orthodoxen Glauben» betrifft, so möge die «Neue freie Presse» wissen und sich einmal merken, daß diesfalls von «Massen» nicht die Rede sein kann, sondern daß nur die Bewohner der sattham bekannten kleinen Ortschaft Bobdraga, nachdem sie durch ungefähr 40 Jahre in kirchlicher Beziehung die Trennung von der Pfarre St. Veit vergebens angestrebt hatten, zuletzt vor zwei Jahren, um diesen Zweck endlich zu erreichen, bei weiterer Verweigerung der Trennung seitens der berufenen Organe mit dem Austritte aus der katholischen Kirche drohten, als ihnen aber diese Trennung schließlich bewilligt und Bobdraga zu einer selbständigen (katholischen) Pfarre erhoben wurde, gute Katholiken, ebenso wie gute Patrioten, was beides sie immer gewesen, geblieben sind. Und solche Affairen mischt die «Neue freie Presse», wetteifernd mit ihren ehrenwerten Colleginnen, immer wieder auf und stellt dieselben als Staatsaffairen hin, um daraus Capital für ihre unlauteren Zwecke zu schlagen! Wahrhaftig, ein elendes Geschäft, zumal bei einem Blatte, welches sich als das Hauptorgan einer großen Partei geriert und ernst genommen werden will!

(Von der Lehrer-Bildungsanstalt.) An der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach wurden die mündlichen Reifeprüfungen vom 11. bis 14. Juli unter dem Vorstize des Mitgliedes des k. k. Landesschulrathes Herrn Realschuldirectors Dr. Rudolf Junowicz abgehalten. Denselben unterzogen sich 16 Böglinge des vierten Jahrganges und 1 Externist; von diesen wurden 15 als reif erklärt, 2 kommen zur Wiederholungsprüfung nach zwei Monaten; ein Bögling des vierten Jahrganges

konnte sich krankheitshalber der Prüfung nicht unterziehen. Den Reifeprüfungen wohnte auch Herr Landespräsident Baron Winkler bei. Von den 63 Böglingen der übrigen drei Jahrgänge wurden 35 zum Aufsteigen in die höheren Jahrgänge als geeignet, 10 als nicht geeignet erklärt; 18 Böglinge haben Wiederholungsprüfungen. An der Knaben-Uebungsschule machten von 119 Schülern 42 einen sehr guten, 67 einen guten und 10 einen ungenügenden Fortgang. — An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt unterzogen sich alle 38 Böglinge des vierten Jahrganges der Reifeprüfung; 2 bestanden dieselbe mit Auszeichnung, 31 wurden für reif erklärt und 5 erhielten die Bewilligung zur Wiederholungsprüfung nach zwei Monaten. Von den 45 Böglingen des zweiten Jahrganges wurden 33 zum Aufsteigen in den höheren Jahrgang als geeignet, 1 als nicht geeignet erklärt; 11 Böglinge haben Wiederholungsprüfungen. Den Bildungscurs für Kindergärtnerinnen besuchten 13 Böglinge, von denen alle die Befähigung als Kindergärtnerinnen erhielten. An der Mädchen-Uebungsschule machten von 131 Schülerinnen 34 einen sehr guten, 86 einen guten und 9 einen ungenügenden Fortgang; 2 Schülerinnen blieben krankheitshalber unclassificiert.

(Ferien.) Eine ganze Reihe von Schulen hat gestern ihre Pforten geschlossen und damit den officiellen Beginn der Ferien eingeleitet. Der Juli, der eigentliche Bonnemonat unserer Schuljugend, die endlich aus der Schulstube in die Freiheit entlassen wird, ist für zahllose Familien der eigentliche erlösende Monat aus der sommerlichen Mühsal der Hauptstadt, da die Mehrzahl derselben erst jetzt mit ihren Kindern aufs Land überfiebelt. Für die Eisenbahngesellschaften hat der Beginn der Schulferien gleichfalls große Bedeutung, denn sie bringen den eigentlichen Anstoß zur großen Reisesaison, indem viele Eltern mit ihren Kindern erst jetzt die Wälder, Curorte und Sommerfrischen aufsuchen und somit das Contingent der Eisenbahnpassagiere um ein Gewaltiges erhöhen. Schon gestern, am ersten Tage der beginnenden Schulferien, war auf den Bahnhöfen der Andrang zu den Zügen ein überaus starker. Die Mehrzahl der Passagiere bildeten — Schuljungen und Schulmädchen, die mit ihren Eltern die Coupés erkürmten und in frohester Stimmung der staubigen Stadt den Rücken lehrten. Glückliche Ferien!

(Maturitätsprüfung am Obergymnasium.) Der gestern beendeten Maturitätsprüfung am hiesigen k. k. Obergymnasium unterzogen sich 39 Abiturienten der eigenen Anstalt und 3 Externe; davon wurden 34 für reif erklärt, und zwar 9 mit Auszeichnung; die Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande erhielten 5 Candidaten, 3 aber wurden auf ein Jahr reprobiert. Das Ergebnis der Prüfung kann als ein recht günstiges bezeichnet werden, da von den Abiturienten der diesjährigen achten Classe nicht weniger als 23 pCt. die Reife mit Auszeichnung erwarben und 5 pCt. derselben als unreif zurückgewiesen werden mußten. Der Maturitätsprüfung wohnte am vergangenen Montag auch der Herr Landespräsident Baron Winkler bei. Derselbe verweilte durch vier Stunden im Prüfungslocale und wohnte dem Examen aus der Physik, der lateinischen, griechischen und deutschen Sprache und aus der Geschichte bei. Auch die schriftlichen Arbeiten der Maturanten wurden vom Herrn Landespräsidenten einer genauen Einsichtnahme unterzogen, wobei er seine vollste Anerkennung über die namentlich im deutschen und slovenischen Aufsätze dargelegten tüchtigen Leistungen der Abiturienten aussprach. Auch über die sonstigen Prüfungserfolge äußerte Baron Winkler seine Befriedigung.

(Aus Adelsberg) meldet man uns in Ergänzung unseres Berichtes vom 10. d. M., daß die Leiche des verunglückten Mühlenbesizers Anton Baraga am 13. Juli von der Großotoler Feuerwehr in der Adelsberger Grotte gefunden wurde. Die Leiche befand sich in aufrechter Stellung vor einem großen Felsen, unter welchem der Poikfluß in die Adelsberger Grotte stürzt. Die Otoler Feuerwehr, deren Mitglied der Verunglückte gewesen, übertrug den Leichnam in die Todtenkammer des Adelsberger Friedhofes und wurde gestern über Anordnung der Staatsanwaltschaft gerichtlich obducirt.

(Blitzschlag.) Während eines am vergangenen Sonntag niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in den Thurm der Filialkirche zu Dolz, Gemeinde St. Michael-Stopitsch, ein und wurde hiebei der am Glockenstrange ziehende Messner Anton Golovšič getroffen und schwer verletzt.

(Alpenverein.) Die Generaldirection der Südbahn hat den Mitgliedern des deutschen und österreichischen Alpenvereines für den Besuch der Generalversammlung, und zwar für die directe Fahrt nach Graz und für bestetige Fahrten auf der Rückreise eine Fahrpreisermäßigung von einem Drittel des Normaltarifes, giltig für alle Züge und bis 15. September 1891, gewährt. Hiefür werden eigene Legitimationen, jedoch nur an Besucher der Generalversammlung, bei dem Centralauschusse und der Section «Graz» ausgegeben.

(Landes-Belehrerconferenz.) Für die Landes-Belehrerconferenz, welche am 1., 2. und 3. September in Laibach stattfinden wird, wurde, wie die «Laibacher Schulzeitung» meldet, nachstehende Tagesordnung aus-

gegeben: 1.) Berathung und Festsetzung eines Lehrplanes für die Wiederholungsschulen (§ 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1874); 2.) die Einrichtung der Schülerbibliotheken; 3.) das Rechts- und Pfllichtverhältnis zwischen dem Lehrer als Schulgärtner und der Schulgemeinde bei Nutzung und Bearbeitung des Schulgartens; 4.) Berathung wegen Revision des Lehrganges für den Unterricht der zweiten Landessprache als obligater Lehrgegenstand (Erlaß des Landesschulrathes vom 5. Februar 1886); 5.) Revision der Formularien für eine Amtsschriften.

(Slovenischer Schulverein.) Bekanntlich findet die diesjährige Hauptversammlung des Cyril- und Method-Vereines am 23. d. M. in Stein statt. Nach der Hauptversammlung findet in der Restauration Fischer ein gemeinsames Mahl statt, wobei der dortige Gesangsverein «Cyra» mehrere Chöre zum Vortrage bringen wird; nach dem Mahle Ausflüge in die Umgebung, abends abermals Zusammenkunft bei Fischer. Die Abfahrt von Laibach erfolgt um 7 Uhr 30 Minuten früh, die Rückfahrt von Stein um 9 Uhr abends mittels Separatzuges.

(Besitzwechsel.) Das dem Handelsmann Hugo Fischer in der Judengasse gehörige Haus hat der hiesige Juwelier Kaptsch um den Betrag von 19.200 fl. käuflich erworben.

(Verhaftung.) Aus Cilli wird uns telegraphirt: Der Obmann des Veteranenvereines in Cilli, Wenzel Franz, und zwei Tagelöhner befinden sich seit Samstag im Untersuchungsgefängnisse in Cilli. Die Verhaftung soll mit dem am 10. Mai d. J. erfolgten Verschwinden des Steueramtsdieners Franz Roman in Verbindung stehen.

(Hymnen.) Der hiesige Magistratssecretär Herr Johann Sešek hat sich vorgestern mit Fräulein Fanny Refar in Laibach vermahlt.

(Brasilianisches Consulat in Triest.) Dem Bestallungsdiplom des zum brasilianischen Generalconsul in Triest ernannten Antonio Joaquim Netto dos Reis wurde das kaiserliche Exequatur ertheilt.

(Promotion.) An der Grazer Universität wurde diefertage Herr Erich Schreyer aus Laibach zum Doctor der gesammten Heilkunde promoviert.

(Todesfall.) In Cilli ist am vergangenen Sonntag der Gerichtsadjunct i. R., Toussaint Deu, ein gebürtiger Laibacher, gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung». Salzburg, 15. Juli. Das auf drei Tage anberaumte Musikfest anlässlich der Mozart-Centennarfeier begann heute programmäßig mit einem vom Fürstbischof Haller im Dome celebrierten Seelengottesdienste, bei welchem Mozarts «Requiem» ausgeführt wurde. Die Stadt ist beflaggt und decorirt; reich geschmückt sind namentlich die Aula academica, der Mozartplatz für den Huldigungsfackelzug, der Mirabell-Garten für die Illumination und die städtischen Gebäude sowie Mozarts Geburts- und Wohnhaus. Von auswärts sind zahlreiche Künstler hier eingetroffen.

Prag, 15. Juli. Nach den «Narodni Listy» kommt Freitag zum Besuche der Ausstellung Vertreter der conservativen Reichsrathschlubs, insbesondere Abgeordnete des Großgrundbesizes, Südslaven, Deutsch-Clericale und Vertreter des Polenclubs, an. Zu Ehren dieser Gäste findet Samstag eine Festvorstellung im czechischen Theater statt.

Bad-Gastein, 15. Juli. Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg ist in Begleitung seines Cabinetsschefs Dr. Standov, des Flügeladjutanten Majors Stojanov und des Ordonnanz-Officiers Oberlieutenant Alexis Stojanov heute früh hier angekommen.

Heidelberg, 15. Juli. An der Fürstin Milena von Montenegro wurde heute die Operation vollzogen.

Paris, 15. Juli. Die Agence Havas meldet aus Kairo, daß in Mekka die Cholera ausgebrochen sei. Die ersten Fälle sollen dem Bernehmen nach schwere sein.

New-York, 15. Juli. Einem Telegramme des «New-York Herald» aus Squique zufolge bestätigt der Capitän eines dort eingetroffenen englischen Kauffahrteischiffes, daß die Schiffe der hilenischen Regierung eine Niederlage gegen die Schiffe der Aufständischen erlitten.

Verstorbene.

Den 14. Juli. Thomas Dobjak, Krämer, 70 J., Floriansgasse 14, Emphisema pulmonum.
Den 15. Juli. Victor Mehkota, Arbeiters-Sohn, 4 Monate, Biegelstraße 15, Darmtarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Wasserstand in Millimeter
	7 U. Mg.	736.4	13.6	N. schwach	bewölkt	0.00
	12 » N.	735.4	23.6	N. schwach	heiter	
	18 » Ab.	734.4	17.8	N. schwach	heiter	

Morgens leicht bewölkt, später Aufheiterung, mondheile Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 18.3°, um 0° p. unter dem Normale.

Course an der Wiener Börse vom 15. Juli 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 159.

Donnerstag den 16. Juli 1891.

(2927 a) Z. 2117. Concurs-Ausschreibung.

Beim k. l. Landesgerichte in Laibach ist eine Gerichts-Adjunctenstelle mit den systemmässigen Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(2730) 3-3 Z. 5828. Bezirkshebammen-Stelle

in Asp mit einer Jahresremuneration per 30 fl. ist zu besetzen.

(2881) 3-1 R. 13.228. Kundmachung.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom II. Semester 1890 und der recommandierten Retourbriefe vom I. Semester 1890 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Wertinhaltes nicht vertilgt.

(2887) 3-2 Z. 6299. Adical-Vorladung.

Reze Bernhard, Tischler in Idria (ad Post Nr. 463 der Catastralgemeinde Idria), derzeit unbekannt Aufenthalts, wird aufgefordert, seine Erwerbs-, beziehungsweise Einkommensteuerrückstände pro 1889, 1890 und 1891 mit 17 fl. 66 1/2 fr.

(2842) 3-3 Z. 6108. Jagdverpachtungen.

Im Amtstagslocale zu Sittich werden am Dienstag den 4. August die den Gemeinden St. Veit bei Sittich, Pösendorf, Draga, Dedenol, Großal, Deutsch, Leskovec, Dbergurt, Mulan, Gorenjavas und Kreuzdorf; am Mittwoch den 5. August die den Gemeinden Dob, Grospece, Cesence, Bukovca, Zagorica, Temenice, Praprce, Bobborst und Rododendorf zustehenden Jagdrechte licitationsweise hintangegeben werden.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Verzeichniss B.

Table with columns: Nr., Ort der Aufgabe, Name des Aufgebers, Name des Adressaten, Bestimmungs-ort, Wert fl., kr.

Anzeigebblatt.

Javna zahvala.

Podpisanemu so dne 1. julija pogorela gospodarska poslopja, zavarovana pri «Riunione adriatica di sicurtà i Triest» katerega zavoda je glavni zastopnik v Ljubljani gospod Ferdan, predsednik kupčijske zbornice.

tožbo glavnega zastopništva praške vzajemne banke «Slavije» v Ljubljani (po dr. Tavčarji) zoper njega de praes. 6. marca 1890, st. 5499, zaradi plačila zneska 4 gold. 78 kr. s prip. določil za nadaljevanje razprave v ustnem bagatelnem postopanju narók na dan 23. julija 1891. l.

(2917) 3-1 St. 1552. Razglas. V izvršilni stvari gospoda Frana Puppisa iz Dolenje Kosane se je zarad 67 gld. 36 kr. s pr. izvršilna prodaja zemljišča Mihe Srebotja iz Gorenje Kosane pod vložnico štev. 87 katastralne občine Dolenja Kosana vnovič na 24. julija 1891. l., ob 10. uri dopoludne pri tej sodnji s prejšnjim dodatkom odločila.

Ijenemu c. kr. notarju gospodu Pavlu Beseljaku v Postojini vročil. Toženec naj se omenjeni dan sam tu oglasi ali pooblaščenca naznani ali pa njegova pisma o pravem času oskrbniku vroči.

(2799) 3-2 St. 11.927. Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja Neži Keber, oziroma neznanim njenim naslednikom (po kuratorji na čin J. Korbarju), da je na tožbo Franceta Lebena iz Bizovika št. 53 zaradi zastarelosti hipotekarne terjatve iz dolžnega pisma z dne 25. avgusta 1852 v znesku 74 gold. 9 kr. dan za sumarno obravnavanje na 31. julija 1891. l.

(2921) 3-1 St. 3759. Objava.

Pri c. kr. okrajnem sodišču v Postojini se je čez tožbo Andreja Česnika iz Sevc proti Antonu in Valentinu Možini iz Sevc zarad pripoznanja zastaranja pri posestvu pod vložno št. 28 katastralne občine Sevc, iz dolžnega pisma z 4. januarja 1837 vknjiženih terjatev à 98 gld. 56 1/2 kr., razprava na dne 21. julija 1891. l., ob 9. uri dopoludne s dodatkom § 18. ces. naredbe z 18. oktobra 1845 odločila, ter se je prepis tožbe vsled neznanega bivališča toženca na njegovo nevarnost in troške skrbnikom postav-

(2876) 3-2 St. 4459. Oklic. Jakobu Blažonu iz Planine, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom se naznanja, da je proti njim vložil Andrej Zalar iz Korosčega št. 1 tožbo de praes. 27. junija 1891, št. 4456, za pripoznanje plačila pri zemljišči vlož. štev. 20 davčne občine Kranjce vknjižene terjatve pr. 105 gld. s pr., na katero se je z odlokom z dne 28. junija 1891, št. 4459, rok v skrajšanem postopku odredil na 27. julija 1891. l.

Monatzimmer mit separatem Eingang ist sofort zu vergeben. Anzufragen: Wienerstrasse Nr. 18 in der Mehlhandlung. (2933) 2-1 (2801) 3-3 St. 11.668. Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja neznanokje bivajočemu Matiji Bassaneseju z Brda, okraj Montona, da se je na

ob 9. uri dopoludne s pristavkom § 18. skr. post. ter jim postavil skrbnikom na čin gospod Gregor Lah v Lozi, s katerim se bode pravdna zadeva razpravljala in potem razsodila, ako sami ne pridejo ali drugega pooblaščenca ne pošljejo. C. kr. okrajno sodišče v Lozi dne 28. junija 1891.